

Charlotte Schober
1950 in Halle an der Saale geboren, studierte 5jahrelang an der Hochschule für industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein Halle, und schloß als Diplomtextildesignerin ab.

Nach einer Aspirantur arbeitete sie als Industriedesignerin und als freie Textilkünstlerin.

Viele Jahr war sie Mitglied im Verband bildender Künstler der DDR.

Ihr besonderes Metier war das freie textile Arbeiten
Gobelinwebereien, Applikationen entstanden, die auf wichtigen Ausstellungen zu sehen waren und für die sie Preise erhielt.

Seit Januar 1986 lebt Charlotte Schober in Ettlingen.

Nach einem Gestalttherapiestudium und ihrer - seit 1990 andauernden -Arbeit an der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe als Museumspädagogin und Kostümbildnerin, widmete sie sich seit einigen Jahren auch der Malerei und Grafik.

“Malen ist für mich bei mir sein ;hier kann ich mich verlieren in Farbenund Formen, Dabei ist zunächst nicht das Ergebnis wichtig, sondern der Malprozeß” sagte sie mir kürzlich.

In vielen ihrer Bilder spielt der Mensch eine wichtige Rolle. Nicht irgendein Mensch, sondern der Mensch der aufbricht um sich aus den fesseln des unterdrückten Selbst zu befreien, um Werte wieder neu zu entdecken.

In diesen Bildern, gemalt in Acryl und Mischtechniken, spüren wir die emotionale Kraft der Malerin. Charlotte Schober.

Diese Bilder machen ihren Atem des Lebens sichtbar.

Dann aber entstehen immer wieder auch dekorative Arbeiten verspielte Ornamente und Strukturen in leuchtenden Farben oder auch Stilleben in gedämpften Grautönen. Hier kehrt Charlotte Schober zu den schöpferischen Wurzeln ihres Designstudiums zurück.

Auch die Ästhetik und Schönheit der afrikanischen Kunst faszinieren sie und fließen in ihre Bilderwelten ein; wobei es nicht nur die warmen Farben sind die sie beeindrucken, sondern auch die menschen welche diese Kunst geschaffen haben.

Charlotte Schobers Bilder fesseln uns in ihrer Vielfalt und in ihrer scheinbaren Gegensätzlichkeit, ihrer Spannung zueinander.

Sie machen spürbar was da so lange im Verborgenen schlummerte und nun nach außen drängt.”

Dietmar Israel,

Februar 2007